

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 45

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT

Bundesrat Koller: Die Ernährung der Politik als zentrale Aufgabe des Staates Seite 6

Sbrinz: Aufstand in der Innerschweiz Seite 10

**Wo Abfallberge sich erheben:
Der Container ist voll!** Seite 14

Briefe, Impressum Seite 30

Titelblatt: Miroslav Barták

**Trüb ist es und kalt:
Herbstcollage aus aktuellem
Anlass** Seite 26

EDITORIAL

Die Rezession fordert ihre Opfer. Immer mehr Menschen in unserem Land sind arbeitslos, haben unter Lohneinbussen zu leiden oder sind gar von Armut betroffen. Und die Talsohle ist noch nicht durchschritten! Noch immer kämpfen Unternehmen um ihr Überleben, bangen unzählige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer um ihre Arbeitsplätze. Von der neuen Armut werden bald auch die Staatsbediensteten betroffen sein. Das ist tragisch, geht es den Beamtinnen und Beamten doch ohnehin nicht eben gut. Ihre Stellen sind unsicherer als jene in der Privatwirtschaft, und entlohnt werden die Bediensteten der Eidgenossenschaft auch nicht fürstlich.

Im nächsten Jahr soll dem Staatspersonal nicht einmal der volle Teuerungsausgleich gewährt werden. Um die Staatskasse nicht noch mehr zu löchern, hat die Regierung den Teuerungsausgleich von 2,5 auf 1,7 Prozent zusammengestrichen und damit einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die Staatsdiener wollen sich die Reduktion um 0,8 Prozent nicht gefallen lassen und drohen mit Kampfmaßnahmen. Während der Verband des christlichen Bundespersonals – sich auf die Tradition des christlichen Ungehorsams stützend – ein Referendum ergreifen will, freuen sich die anderen Beamtenverbände auf einen Bummelstreik, zumindest aber auf den allseits beliebten Dienst nach Vorschrift. Der letzte Pfeil im Köcher der aufmuckenden Staatsdiener ist ein besonders giftiger: Ein Nein zur Mehrwertssteuer.

Mit diesen Forderungen heizen die Verbände dem eidgenössischen Kasenwart derzeit tüchtig ein. Zumindest glauben sie das ganz fest. Nicht wissend allerdings, dass Otto Stich immer dann stur bleibt, wenn er bedrängt wird. Und dass ihm kürzlich, beim Kaffee in der Kantine, der entscheidende Leitsatz begegnet ist: «Der Staatsdienst muss zum Nutzen derer geführt werden, die ihm anvertraut sind, nicht zum Nutzen derer, denen er anvertraut ist» (Cicero, *Lebensweisheiten aus Jahrhunderten*, Zuckermühle Rapperswil).

Jemand muss es ihnen sagen, den hungernden Staatsbediensteten: Es gibt nicht nur Beamte in diesem Land! Da sind zum Beispiel auch noch 2000 arbeitslose Soldaten, frisch ab Rekrutenschule, die darauf brennen, staatsbesoldet, pensions- und anderswie versichert, Dienst nach Vorschrift zu leisten. Oder die arg gebeutelten Bergbauern, die schon lange gerne damit drohen würden, ihre Kühe nur noch einmal monatlich zu melken, dergestalt einen Bummelstreik durchführend.

Hoffentlich bleibt Ciceros Zuckerspruch sitzen in Otto Stichs Kopf. Und hoffentlich bleiben auch die Beamten ihrer Mentalität treu. Wär' doch ganz interessant zu beobachten, ob es nicht doch weisse Schimmel gibt und wie bummelstreikende Bummller amten.

IWAN RASCHLE

**Nebizin: Theater Smomos &
Smomos** Seite 41

